

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 30

Illustration: [s.n.]

Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

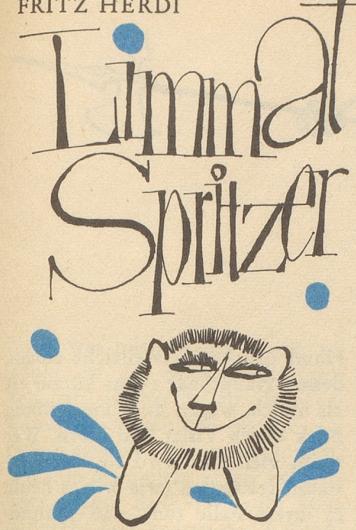
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach einem albackenen Conférencierwitzchen gibt es unter anderen den allseits verfluchten Kuß, nämlich den Fiskus, dann den schmerzhaften Kuß, nämlich den Meniskus, und schließlich den runden Kuß, nämlich den Zirkus.

Und unter den Zirkussen gibt es zwei Sorten: einheimische und ausländische, wobei die erstern auf die

«Im Circus Sarrasani ...»

Zum Zirkus gehörten ehemalig Tier- und Völkerschau. Und eine Raritätenabteilung: Kalb mit sechs Beinen, mooshaarige Mädchen, Albino, Pudelmenschen, Eskimo- und Negerdorf, Zwerge und Riesen, sogenannte tapezierte Latten, und unter allen Umständen die dickste Frau der Welt, eine von der Art also, die Joachim Ringelnatz zu einem Gedicht inspirierte: «Hilflose Vorderschinken hingen herunter, die in Würstchen übergingen. Und als sie langsam wendete: - Oho! - da zeigte sich der Vollbeigruß Popo in schweren erzgesogenen Wolkenmassen: Nicht anfassen!»

Mit einer «weltdicksten Dame» reiste auch der Circus Sarrasani, und in allen Ländern deutscher, wenn auch teilweise belegter Zunge geht noch heute der Song um: «Im Circus Sarrasani, da ist es wunderschön, da kann man für zehn Pfennig die Wunderdame sehn.» Kneipanten schufen an Biertischen Fortsetzungsverse; aber diese gehören nicht hierher, sondern könnten etwa unter dem Titel «Die dicke Berta an der Lahn» ein privates Kapitel bilden.

durfte, schindete Stosch eine Sonderbewilligung heraus und warb mit vierzehn Flugzeugen, die unter anderem von Ernst Udet und Gerhard Fieseler (pro memoria: Fieseler Storch!) pilotiert wurden.

Stehaufmännchenkarriere

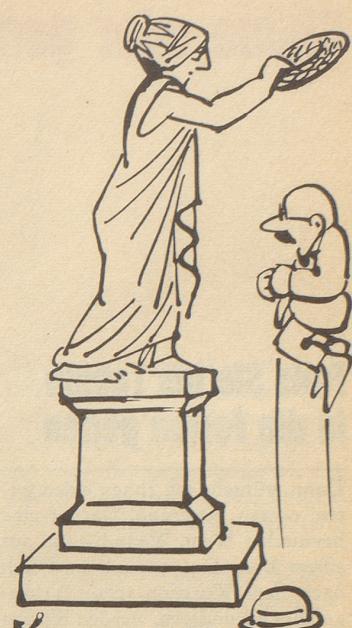
Circus Sarrasani, der die Schreibart Zirkus nicht mag und noch heute «garant. echten Circus» im Stile von «garant. echten Kräuterbonbons» verspricht, ist diesen Juli in die Schweiz gekommen, und zwar ausschließlich nach Zürich. Daß dieses Unternehmen noch existiert, ist wahrhaftig keine Selbstverständlichkeit. Seit 1901 passierte nämlich zum Beispiel: Untergang eines ganzen Dampfers mit Sarrasanimaterial unterwegs nach Südamerika, Zirkusgroßbrand in Antwerpen, verheerendes Tornadodebäckel in Brasilien und endlich 1945 Zerstörung durch Bombenangriff auf Dresden.

Aber der Sarrasani kam immer wieder auf die Beine. Stosch starb allerdings in Südamerika, aber einer seiner Mitarbeiter, Fritz Mey, stampfte 1956 das Unternehmen in Westdeutschland wieder aus dem Boden. Eigentlich war er Bauingenieur. Mit dem Zirkus kam er in Kontakt, weil sein Vater eine vielgefragte Zirkusbestuhlung erfunden hatte. Mey junior blieb hängen und behauptet noch heute (an der Zürcher Premiere trat er in Frack und Zylinder auf): «Wer einmal vierzehn Tage Sägemehl in den Hosenstößen gehabt, kommt vom Zirkus nicht mehr los.»

Sägemehl ist ohnehin sein Lieblingsmaterial. Denn als Industrie-Manager betreibt er neben dem Circus noch unerhört liebvolll ein großes Sägewerk. Und wer in den Logen seines Zirkusrunds sitzt, bekommt von Lipizzanern und Vollblutarabern eine schöne Portion Sägemehl aufs Kleid gestäubt. In seinem eleganten Wohnwagen indessen gibt's kein Sägemehl, sondern einen Sherry oder einen modischen Whisky, und neben Knaurs Lexika stehen sämtliche Werke vom alten und vom jungen Spoerl. Das Unternehmen floriert, obschon auch Mey nicht aus Artistenkreisen stammt. Bekanntlich könnte derlei schief gehen. In der Schweiz gab es zum Beispiel um 1900 einen reichen Metzger, der einen «Schweizerischen Nationalzirkus» bastelte und beim Basteln innert drei Jahren sein ganzes Vermögen verlor.

Knollennase bis Elefantenwalzer

Also, mit der Zirkuswelt ist es heute so eine Sache. Der Publikumsgeschmack hat sich in den letzten zwanzig Jahren zum Teil andern Attraktionen zugewendet. Entweder ist man Zirkusfan, oder man ist keiner. Ich bin einer. Und ein Zirkusfan bleibt Fan sein Leben lang. Ich habe mich bei Sarrasani am Abend und - weil ich Kinder so gern lachen und staunen



sehe, ohne im übrigen ein sogenannter Bonbononkel zu sein - auch an einer Nachmittagsvorstellung in die Loge geflekt; jawohl, in die Loge, mit Freikarten ist's keine Kunst. Und bin dabei fast wieder ein Kind geworden. Raubtierduft und Zirkusmärsche, wienerwalzende Elefantenpaar mit eingehängten Rüsseln und malaiische Kontorsionsistin mit Schlangenbiegsamkeit und einer Rückgratlosigkeit von hohem politischem Format, glitzernde Kostüme am Trapez unter der Zeltkuppel und eine am echten Zopf ans Seil gehängte und durch die Luft wirbelnde Chinesin, livrierte Teppichzusammenroller und Käfigwändemontierer, Spaßmacher mittleren und großen Kalibers sowie urkomische Affen, die einem den Menschen vollends verleiden, Jongleure und Dompteure, grämlich-dräuend dreinguckende Löwen, die einen mit einem einzigen Prankenheb vollständig umbauen könnten, Gewagtes und Gediegene auf Drahtseil und elastischer Leiter, ferner ... also, wo komme ich denn hin mit meinem Bandwurmsatz, soll sich noch einer in diesem durch Kommatza zerstückelten Satzsalat auskennen ... also denn: Mir hat's bäumig gefallen. Und als ich mir zwischendurch überlegte, was ich so jahraus, jahrein den lieben langen Tag mache und machen muß, dachte ich: Mitteljunger Mann, du hättest zum Zirkus gehen sollen, da hättest du auch noch anderes gehabt als bloß Affentheater von früh bis spät!



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster